

Gescheit täglich

früh 6¹/₂ Uhr.

Ausgabe und Expedition

Johanniskirche 33.

Abonnement der Redaktion:

Montag 10—12 Uhr.

Donnerstag 4—6 Uhr.

Zahlung für die nächsten

Nummern am Montag bis

3 Uhr Nachmittags, an Sonn-

und Feiertagen früh bis 10 Uhr.

Ja den Titel für Int. Ausgabe:

Das Blatt, Universitätsstr. 22,

Postkarte, Katharinenstr. 18, p.

nur bis 10 Uhr.

Zahlung für die nächsten

Nummern am Montag bis

3 Uhr Nachmittags, an Sonn-

und Feiertagen früh bis 10 Uhr.

Ja den Titel für Int. Ausgabe:

Das Blatt, Universitätsstr. 22,

Postkarte, Katharinenstr. 18, p.

nur bis 10 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsvorkehr.

Nº 334.

Freitag den 30. November 1877.

71. Jahrgang.

Verlauf von Graphit.

Dienstag den 4. December 1877. Nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle im Wege öffentlicher Auktion, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den
Auktions- und jeder sonstigen Verfügung erfolgen soll.

Die Auktionsbedingungen sind im Bureau der Gedenkstätte einzusehen, auch daselbst gegen Er-
legung der Kopien in Abschrift zu erhalten.

Leipzig, den 17. November 1877. Des Rath's Deputation zur Gedenkstätte.

Ein Rechtskandidat

Iann als Prototyp gegen vorläufiges Honorar von einhundert Mark monatlich vom 1. December
an Beschäftigung erhalten.

Leipzig, den 29. November 1877.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Dr. Rüder.

Sächsische Junkerstreiche.

* Leipzig, 29. November. Wissen unsere Leser,
was ein Junker ist? Wort und Begriff sind
einigermaßen aus der Mode gekommen, und so
müssen wir schon zum ersten greifen, um uns
darüber zu unterrichten. Der alte Adel, dessen
Wörterbuch und gerade zur Hand ist, sagt zu
dem Worte „Junker“: „Theorem ein Ehrentitel
der Brüder und Söhne des Herrschafts- oder
hohen Adels... Heutzutage wird es nur noch
von einem Jungen von niedrigem Adel und auch
hier nur im gemeinen Leben gebraucht.“

In weiterer Bedeutung versteht man unter
dem Namen eines Junktors wohl auch einen schon
erwachsenen Edelmann, obgleich mit einer Ver-
achtung. Das Wort bezeichnete also schon zu
Adelung's Zeiten einen angeblich adeligen, in Wah-
heit aber nicht weniger als edlen, einen unreinen
und hornitierten Menschen, den man sich gern zehn
Schritt vom Leibe hält, den man nur „mit
einer Brustschicht“ kennt. Seitdem sind wir
ein gutes Stück vorwärts gekommen; dennoch ist
diese Menschenklasse nicht ganz ausgestorben, sie
besteht noch fort, ja es gibt Stellen in unserem
heutigen Deutschland, wo sie wild wuchert und
zu Zeit zu Zeit appig ins Auge schlägt. Solch eine classische Stelle ist unser vielseitigstes
sächsisches Herrenhaus, in welchem es ja be-
kanntlich von Junkern wimmelt, während einige
wenige freisinnige Bürgermeister sich darin aus-
nehmen wie weiße Raben. Diese unser Junker
haben nun vor einigen Tagen wieder einmal
Gelegenheit gefunden, ihrem edlen Don-Daiko-
nismus die Fägel schaden zu lassen und ihr
Mütchen zu führen, — ihr winziges Mütchen;
denn von einem wirklichen Mütche kann bei diesen
Caricaturen des Kitterthums nicht die Rede sein.
Es handelt sich um den Gelehrtenwettbewerb zur Aus-
führung der deutschen Gerichtsverfassung. Herr
Bürgermeister Dr. Georgi hatte mit dem Frei-
muth, der dem Vertreter Leipzig ziemt, auf
schärfste Garantien für die Unabhängigkeit des
Richterstandes gedrängt; er habe für die Ge-
setzgebung das Recht in Anspruch genommen, bei
der Ausübung des Richterstandes befragt zu
werden, im Gegensatz zur Regierung, welche die
Vize einseitig im Wege der Berufung zu
ordnen denkt, und er hatte hingewiesen auf das
Beispiel Preußens, wo von ihm bezeichnete Sachen
betrieben werden. Was erscheint er zur Antwort?
Der Referent der Deputation, Herr v. Criegern,
hat förmlich beobachtet darüber, daß man es wagen
wolle, in einer sächsischen Kammer auf ein
preußisches Recht zu verweisen; er verberkte
nicht, ja er rühmte sich sogar, daß er sich
über die einschlägigen preußischen Bestimmungen
in volliger Unwissenheit befände. Und der Kammer-
herr v. d. Plantz hatte sogar die Dreistigkeit,
zu erklären, daß gerade die Justiz Preußens an
Unabhängigkeit eingeblüt habe, und daß die Zeit
soviel sei, wo es gehoren habe: „Es geht nach
Richter in Berlin!“ Als Beweise für diese un-
erhörbare Beschimpfung des gesamten preußischen
Richterstandes führte der Herr Kammerherr nur
den Prozeß Kraim an, dessen Urteil vor aller
Welt offen liege, und die bekannte sächsische
Entscheidung in Sachen des Berlin-Dresdner Eisen-
bahnenstreits; als ob Rücken in Preußen läge! Und
diesen Ausfall, der einen schweren Angriff auf
den „verbündeten“ Staat Preußen enthielt, ließ
der anwesende Justizminister überaus ruhig ge-
stehen; ja der Präsident von Böhmen, statt
den vorwürfigen Redner zur Ordnung zu rufen,
erklärte am Schluß, durch die hier gefallenen
Worte sei wohl Niemand beleidigt worden. Wollte
er vielleicht Selbstironie üben und anbieten, daß
der preußische Richterstand zu hoch stehe, als daß
er durch solche sächsische Junktoren beleidigt
werden könnte? — Damit war es aber noch nicht
genug. In der folgenden Debatte (am 28. Nov.)
sah ein anderer Reichspol., der Kammerherr
v. Gräfinnendorff, in ähnlichen Ausdrücken
auf dasselbe Thema zurück, wobei er freilich nicht
den Witz hatte, Preußen, auf das er sichelle,
ausdrücklich zu nennen. Und wiederum war es
der Präsident v. Böhmen, der den jämmerlichen
Redner in Schach nahm, als der Oberbürger-
meister Andráß gegen solche Übergriffe protestierte.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 29. November.

Das preußische Abgeordnetenhaus ver-
handelt am Mittwoch im Fortgang der Budget-
berathung zuerst über die Universität. Die
Feindseligkeit des ultramontanen Partei gegen
diese höchsten öffentlichen geistigen Lebens-
stätten wieder recht grell hervor, verbunden mit
einer Rätselart in der Annahme abweichenden
Urturh über wissenschaftliche Größe, die freilich
bei dem Abg. Windhorst-Weppe durchaus zu
sein scheint. Er meinte, unter der
Heiterkeit des Hauses, dem nationalliberalen
Historiker Womann einen ebenbürtigen tierischen
Schiffen in den Hafen Düsseldorf gegenüberstellen zu
können, von dem nachher der Kultusminister be-
merkte, er werde denselben, da er nicht mehr in
Kontakt d. Hauses stehe, gern annehmen, wenn
nur seine im Erzbistum begründete „Geschichte des
deutschen Volks“ sich als ein Werk der Wissen-
schaft, und nicht der Lendenz erweise. Ueber
die katholisch-theologische Facultät in Bonn
scheint auch der Abg. Birchow sich das ab-
fällige Urtheil des ultramontanen Parteiabwärts
aneignen zu wollen; doch wie der Abg. v. Sybel
ihm die Freiheit seiner Voranschlags nach, das
an derselben nur Altkatholiken thätig seien. Das
Verlangen, der Staat solle den katholischen Re-
cruit die Errichtung einer „freien“ Universität ge-
statten, wie dagegen gerade der Abg. Birchow
betreten, wird nochmals zurück, indem er zeigte,
dass auch in ganz überwiegend katholischen Län-
dern die Universität als Pflichtstätte der Ge-
stieftfreiheit von der päpstlichen Kirche gehabt und
verfolgt würden. Der Kultusminister wieder-
holte von früher her die Erklärung, daß er bei
der Anstellung von Professoren nach der Con-
fession nichtfrage, und der Abg. Womann
machte den Geist des Ultramontanismus dafür
verantwortlich, daß leider da, wo der Katholiken
am meisten, der wissenschaftliche Forscher und Ge-
lehrten regelmäßig am wenigsten seien. Einen
schönen Ausfall des Abg. Windhorst-Weppe
gegen die dem „Deutschen Verein“ angehörenden
Bohem. Professoren, denen er „Anstand und
Sitze“ beigebracht wünschte, bezeichnete der Minister
trotzdem als gar keinen Erwiderung würdig. Er
bemerkte dabei zugleich mit vollem Recht, die
Angriiffe auf den „Deutschen Verein“ wegen der
königlichen Maßnahmen nachgerade wegen ihrer
gar keine Wirkung mehr. Der Abg. v. Sybel
lieferte zu dem Urtheil über die Deteriorierung
dieser Angelegenheit in die Debatten des Abge-
ordnetenhauses noch einen schlagenden Nachtrag,
indem er an die plätzlichen Anordnungen „des
Spionens und Denuncieurs“ bis in die gärtlichen
Familienverhältnisse hinein durch Papst und
Koncilien erinnerte.

In dem parlamentarischen Diner, das heu-
tigen Freitagabend am vergangenen Sonn-
abend stattfand, waren das Präsidium des Abge-
ordnetenhauses und die Abgeordneten Dr. Miquel,
Dr. Falter, Dr. Gneist und Reichsberger ge-
laden. Es nahmen im Ganzen 12 Personen an
demselben Theil. Das parlamentarische Diner
am Montag Abend bei dem Herrn Finanzminister
Camillo befiel aus circa 30 Convict. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses war nur
durch den zweiten Vizepräsidenten, Grafen von
Belassy-Huc vertreten. Unter ihnen waren Abge-
ordnete verschiedener Fraktionen geladen; das
Centrum und die Fortschrittspartei fehlten;

Der jetzt 93 Jahre zählende Würdige Geheim-
rat v. Brandenberg-Ludwigsdorff, schwer-
wiegend der Civil-Wrangel genannt, begeht dieser
Tage den Tag, an welchem er vor 70 Jahren
in den Staatsdienst getreten. Herr v. Branden-

berg gehört zu den ältesten noch lebenden Be-
treuern der Freiheitskriege, bei deren Ausbruch er
bereits 29 Jahre alt war.

Aus Köln, 28. November, wird berichtet: Bei
den heute stattgehabten Stadtverordneten-
wahlen der ersten Classe erhielten die fünf
Kandidaten der liberalen Partei eine große
Mehrheit.

Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer,
29. November, wird gemeldet: Der Gesamtmarkt,
betreffend die Bewilligung eines außerordentlichen
Credits für militärische Zwecke, wurde am Antrag
des Kriegsministers dem Finanzminister über-
wiesen. — Bei Beratung der Petitionen gegen
die Wanderlager und den Haushandel wurden
die Resolutionen des Ausschusses: die
Wanderlager und den Haushandel durch Be-
steuerung möglich zu erschweren und den Bundes-
rat zu ersuchen, auf die Erhöhung der Wander-
lager hinzuwirken, nach lebhaftster Debatte an-
genommen.

Wie die „Wiener Abendpost“ schreibt, gelangt
in allen Kreisen allmählig die Ansicht zur Geltung,
daß der Fall Bleowas, welcher auf russischer
Seite als demnächst unvermeidlich erwartet wird,
Friedensunterhandlungen zwischen den
kriegerischen Mächten zur Folge haben werde.
Der jetzige französische Minister des Aus-
wärtigen, Marquis de Nanteuil, hat in einem
Wortreden an die Vertreter der Republik angezeigt,
daß er lediglich die Politik seines Amtes
vorbereitet fortführen werde. Wenn man diesen
Satz verallgemeinert — und dies nicht zu thun
liegt bis jetzt noch kein Grund vor —, so gelangt
man auf dem geradesten und unmittelbarsten
Wege zu der Schlussfolgerung, daß das Cabinet
Rothschild derjenigen Politik, welche den Konflikt
vorbereitet und bis zu seiner jetzigen Stärke ent-
wickelt, auch weiterhin treu bleiben wird, das
heißt alle Konsequenzen des systematischen Wider-
stands gegen die republikanische Kammermehrheit
zu ziehen entschlossen ist. Einem ähnlichen Ge-
danke folgt die „Pro. Corr.“ Worte, indem sie
die Ansicht des großen Kriegskräfte als eine Niederlage
Wachmuths auf Vasiloff aus, dessen baldiger
Rücktritt als wahrscheinlich zu betrachten sei.

Ein Telegramm Saleiman Pascala aus
Rasgrad meldet, daß am 26. November eine aus
Kara-Hassanlar abgegangene Reconnois-
trungsabteilung der Türken in der Nähe von Polo-
marje auf russische Truppen gestoßen sei und
lebhafte Gefechte ausgegangen wären. Andere
von Opaka und Kajeljewo vorgebrachte Reconnoi-
trungs-Abteilungen hatten ebenfalls unbedeutende
Scharnierkampf mit den Russen. — Das Bom-
bardement von Kastchuk dauert noch fort.

Aus Mittweida, 27. November. Bei der gestern
stattfindenden Stadtverordnetenwahl haben
auch hier (wie bereits in diesem Blatte gemeldet)
die Socialisten, welche mit einer selbständigen
Kandidatenliste aufgetreten waren, eine schwere
Niederlage erlitten.

Die „Indépendance belge“ glaubt zu wissen,
daß im Folge der über das Ergehen des Papstes
in Umlauf gebrachten bewußtigen Gerüchte die
Regierungen sich direkt an Cardinal Simeoni mit
dem Erfuchen um zuverlässigen Aufschluß
gewandt hätten. Cardinal Simeoni habe dem
Wunsche der fremden Vertreter gewilligt und
ferner den päpstlichen Mantel und Internationen
die genauesten Unterweisungen für ihre Verbalen
in dem Falle ertheilt, daß sie von den Regierungen,
bei denen sie beginnig wären, oder von Bischoßen
und anderen kirchlichen Gehöften um Aufklarung
angegangen würden.

Die rumänischen Kammer sind am
27. November vom Ministerpräsidenten Bratișov
im Namen des Fürsten mit einer Thronrede
eröffnet worden. In derselben wird auf die von
den Kammerm. im April d. J. proclamierte Unab-
hängigkeit Rumäniens hingewiesen, deren Ver-
theidigung den Übergang der rumänischen Arme
über die Donau nötig gemacht habe. Die Arme
habe seitdem durch glänzende Waffentreffen die
Ruhmeslitanen erhalten. Die Thronrede hebt ferner
hervor, daß der Kampf gegen die Türken noch
nicht beendet sei, vielmehr noch neue Erfolge
notwendig mache, und spricht die Hoffnung aus,
daß der Friede auf den Transsylvan. Städten die
hier seitdem durchglänzende Waffentreffen die
Ruhmeslitanen erhalten. Die Thronrede schließt mit den
Worten: „Danf Iherei patrioticen Entschlasse und
der Tapferkeit der Soldaten habe ich das
seine Vertrauen, daß die Garantie sämtliche Rumänen
nunmehr als ein Land von wisslicher Lebendigkeit
anerkennen werden, welches von einer Nation
bewohnt wird, die die notwendige Ausdauer und
Energie besitzt, um, wenn es erforderlich ist, mit
der Waffe in der Hand die ihr an der anderen
Donau gewordene Mission zu erfüllen. Die
Zeit der freudigen Befreiung ist vorüber. Rumänien ist und
wird bleiben ein freies, unabhängiges Land.“

Aus Lettland wird gemeldet, daß die Orte
Drieilie und Dulcigni in Libau sie ohne Wider-
stand den Montenegrinern ergeben haben.

Ein Telegramm aus Balaklawa meldet: Im
Schiffspalast haben sich 400 Türken als Kriegs-

Ausgabe 15.250.
Abschlagsporto vierth. 4/5 Pf.
incl. Transportkosten 5 Pf.
durch die Post bezogen 6 Pf.
eine einzelne Nummer 30 Pf.
Telegraphen 10 Pf.
Schlösser für Schreibzettel
ohne Postbelehrung 10 Pf.
mit Postbelehrung 15 Pf.
Inserate 4 Pf. Beurkred. 20 Pf.
Großen Schriften Laut mitsamt
Postbelehrung — Tabellarisch.
Sag nach höherem Tarif.
Reklame unter d. Nachlassfrist
die Spaltseite 40 Pf.
Inserate sind jetzt an d. Expediter
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung präzumerata
oder durch Postvertrag.

71. Jahrgang.

gefangene ergeben. — General Glebolev ist
wieder hergestellt. — General Ignatjeff steht
nach Abians seinem Urlaub wieder im Haupt-
quartier zurück.

Ein russisches Telegramm aus Bogot vom
27. November meldet: General Zimmermann
hatte, um sich über die Stärke des Feindes zu
vergessen, einige fliegende Abteilungen auf-
gestellt; von denselben sind am 23. d. M. einige
kleine, günstige Gefechte gefreist. Nach
Umzug wurden Rosalen aufgesetzt, welche bei
Kazafkulara eine kleine feindliche Abteilung per-
secuteten und Waffen, Pferde und Vieh erbeuteten.

Die belarussischen Husaren wurden nach Sal-
ischki vorgeschickt, ließen bei Drischki auf 800 Mann
regulärer türkischer Truppen, waren im Verein
mit den Kavkars'chen Dragonern die selben unter
großen Verluste jüngst, erbeuteten Pferde und
Vieh und verfolgten die Türken bis nach Salischki.
Salischki wurde besetzt und von mehreren Tabor
regulärer Cavallerie besetzt, welche im Hafen
lagen zwei Monitors. Eine dritte aus 400 Mann
bei 18. Rosalen-Regiment bestehende Abteilung war
nach Chaboglio und Basardschil entsendet worden.
Die die Abantgarde bildende Soltie wurde bei Ossian von 500 Mann regulärer türkischer Cavallerie und 2 Roten Infanterie
angegriffen, die übrigen 300 Rosalen mit 2 Ge-
schützen einer berittenen Batterie eilten aber rasch
herbei und schlugen die Türken in die Flucht.
Die Türken hatten erhebliche Verluste, auch
wurden von den Unruhen viele Waffen und Pferde
erbeutet. Unter Verlust bei diesem Gefecht be-
trägt 5 tode, 6 verwundete Rosalen, ein Mann wird
vermisst. Die übrigen Reconnois-
trungs-abteilungen hatten keine Verluste.
Bis auf 70 Meter vor der Kline Tschersamoda-Küste
ist die ganze Gegend vom Feinde gesäubert.

Eine Depesche aus Konstantinopel legt die Kas-
tierung des großen Kriegskräfte als eine Niederlage
Wachmuths auf Vasiloff aus, dessen baldiger
Rücktritt als wahrscheinlich zu betrachten sei.

Ein Telegramm Saleiman Pascala aus
Rasgrad meldet, daß am 26. November eine aus
Kara-Hassanlar abgegangene Reconnois-
trungsabteilung der Türken in der Nähe von Polo-
marje auf russische Truppen gestoßen sei und
lebhafte Gefechte ausgegangen wären. Andere
von Opaka und Kajeljewo vorgebrachte Reconnoi-
trungs-Abteilungen hatten ebenfalls unbedeutende
Scharnierkampf mit den Russen.

— Das Bom-
bardement von Kastchuk dauert noch fort.